

**Michaela Rosenberger/  
Birgit Pitsch/Marianne Lange (Hrsg.)**

# »Habt ihr keine Männer?«



**Ein Buch voll  
engagierter  
Frauen**



**VSA**

Michaela Rosenberger/Birgit Pitsch/Marianne Lange (Hrsg.)  
»Habt ihr keine Männer?«

## Autorinnen

*Sabine Alker* ist Gewerkschaftssekretärin im NGG Landesbezirk Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, u.a. zuständig für Frauenpolitik, und Mitglied im Bundesfrauenausschuss der NGG.

*Elisabeth Bothfeld*, Elmshorn, war bis 2003 Referatsleiterin für Frauenpolitik in der NGG Hauptverwaltung, Hamburg.

*Ulrike Göking* ist Gewerkschaftssekretärin in der NGG Region Hannover.

*Marianne Lange* ist freie Journalistin und Mediatorin, Berlin.

*Nicole Martens* ist Gewerkschaftssekretärin in der NGG Region Bremen-Weser-Elbe, Bremen.

*Hiltrud Meßmer* ist Betriebsratsvorsitzende der Geldermann Privatsektellerei, Breisach, und Mitglied im NGG Hauptvorstand.

*Birgit Pitsch* ist Referatsleiterin Frauenpolitik und Ausländische Arbeitnehmer in der NGG Hauptverwaltung, Hamburg, und Vorsitzende des Bundesfrauenausschusses der NGG.

*Isolde Ries* ist Gewerkschaftssekretärin im NGG Landesbezirk Hessen/Rheinland-Pfalz/Saar und Abgeordnete im Saarländischen Landtag, Saarbrücken.

*Michaela Rosenberger* ist stellvertretende Vorsitzende der NGG.

*Monika Ruschel* ist Betriebsratsmitglied der Hotel Neptun GmbH, Rostock, und Mitglied im Bundesfrauenausschuss der NGG.

*Manuela Schäffer* ist Gewerkschaftssekretärin in der NGG Region Lüneburg und Mitglied im Bundesfrauenausschuss der NGG.

*Christine Schill* ist Gewerkschaftssekretärin in der NGG Region Berlin-Potsdam und Mitglied im Bundesfrauenausschuss der NGG.

*Regina Schleser* ist Geschäftsführerin in der NGG Region Nürnberg-Fürth und Mitglied im Bundesfrauenausschuss der NGG.

*Suzann Schmitz* ist Betriebsratsvorsitzende der Nadler Werke GmbH, Bottrop, und Mitglied im Bundesfrauenausschuss der NGG.

*Petra Schwalbe* ist Landesbezirksvorsitzende des NGG Landesbezirk Ost, Berlin.

*Anke Siedentop* ist Gewerkschaftssekretärin in der NGG Region Süd-Ost-Niedersachsen, Braunschweig.

*Gudrun Wendel* ist Gewerkschaftssekretärin in der NGG Region Heilbronn und Mitglied im Bundesfrauenausschuss der NGG.

*Irmtraud Zima* war Betriebsratsmitglied bei der Campina GmbH, Berlin, und Mitglied im Bundesfrauenausschuss der NGG.

Michaela Rosenberger/Birgit Pitsch/  
Marianne Lange (Hrsg.)

**»Habt ihr keine Männer?«**

Ein Buch voll engagierter Frauen

VSA-Verlag Hamburg

[www.ngg.net](http://www.ngg.net)

[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)

Die meisten in diesem Buch abgedruckten Fotos wurden freundlicherweise von den Kolleginnen selbst zur Verfügung gestellt. Die Fotos auf den Seiten 12 und 20 stammen von Udo Hoffmann, Köln.

© VSA-Verlag 2007, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg  
Alle Rechte (auch der elektronischen Wiedergabe) vorbehalten.  
Druck- und Buchbindearbeiten: Interpress, Budapest  
ISBN 978-3-89965-246-8

# Inhalt

Ein Buch voll engagierter Frauen! .....	7
<i>Vorwort von Franz-Josef Möllenberg und Michaela Rosenberger</i>	

## Aufbrüche

Mit Broten gegen Nazis <i>Elisabeth Ostermeier</i> .....	12
Unter Männern <i>Ruth Köhn</i> .....	19
Ich schaff' das <i>Hannelore Hesselning</i> .....	26
Dienstkleidung Dirndl <i>Erika Dieling</i> .....	29
Langer Weg zur Quote <i>Rosemarie Würtele</i> .....	35
Du bist kein Cevapcici <i>Anka Perleta</i> .....	40

## Schritt für Schritt

Auch Bier ist Frauensache! <i>Cornelia Felten</i> .....	46
Gerechtigkeit und Glück <i>Die Neukircher Zwiebackfrauen</i> .....	49
Absägen tut man nicht <i>Gertrud Ziegltrum</i> .....	53
Männerarbeit zu Frauenlohn <i>Margarete Münch</i> .....	57
Ein Bus voller Frauen <i>Irmtraud Zima</i> .....	59
Portrait einer Überzeugungstäterin <i>Christel Martin</i> .....	63
Hier geht es um die Wurst <i>Karin Leuschner</i> .....	67
Immer auf Achse <i>Katharina Kopp</i> .....	73
Querschnittsaufgabe Frauenpolitik <i>Elisabeth Bothfeld</i> .....	77
50% Teilzeit, 100% Engagement <i>Anja Rückert</i> .....	83

## Unterwegs

»Habt ihr keine Männer?« <i>Suzann Schmitz</i> .....	86
Aus der Reihe getanz <i>Martina Schulte</i> .....	90
Mulifahrer kriegen mehr <i>Marie-Luise Schröder</i> .....	94
Konditorinnen haben's schwer <i>Susanne Scharf-Diele</i> .....	97
Der richtige Blickwinkel <i>Hiltrud Messmer</i> .....	99

Unter uns in Ringelbach <i>Hilde Seibert</i> .....	104
Harte Brocken kein Problem <i>Marianne Limburger</i> .....	108
Kommunistin darf bleiben <i>Inge Hertel</i> .....	112
Zwischen drei Stühlen <i>Emmi Lässig</i> .....	116
Mutig in die Bütt <i>Hannelore Klewer</i> .....	119
Ein Jahr beim Teufel dienen! <i>Antonia Kroll</i> .....	123

## Stationen

Frauenarbeit ohne Etikett <i>Susi Ferschl</i> .....	130
Ich red halt Küchen-Jargon! <i>Renate Schöntag</i> .....	133
Schwere Arbeit am Heringsfass <i>Halide Alcan</i> .....	137
Immer neue Mädels <i>Veronika Schneider</i> .....	141
Eva und ihre Hühner <i>Eva-Maria Doering</i> .....	145
Kleine Frau mit großem Lachen <i>Diana Rehmman</i> .....	148
Eine Französin an der Waterkant <i>Jacqueline Giraud</i> .....	152
Viele Zutaten, schön gerührt <i>Beatrix Meier</i> .....	157
Eine Mark mehr <i>Helga Herder</i> .....	162
Müssen muss ich nicht! <i>Doris Kluthausen</i> .....	167
Tausendmal wickeln <i>Charlotte Kiehlhöfer</i> .....	171

## Weiter gehen

Demokratie schadet nicht <i>Petra Schwalbe</i> .....	176
Alle Mandate für Frauen <i>Katharina Faßnacht</i> .....	179
Das andere Leben <i>Nazli Tabur</i> .....	184
Ich bin Zukunft <i>Isabell Samsonowski</i> .....	188
Ein Kraftwerk im Streik <i>Ayse Ak</i> .....	191
Bread and Roses / Brot und Rosen .....	195
Frauen und gewerkschaftliche Chancengleichheitspolitik .....	196
Ein historischer Rückblick	

# Ein Buch voll engagierter Frauen!

Die Antwort auf die im Titel dieses Buches gestellte Frage lautet: natürlich gibt es auch Männer in der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG), aber in diesem Buch stellen sich die Frauen in den Vordergrund. Denn die NGG ist eine »Frauengewerkschaft«, was nicht immer so war.

Die NGG ist die älteste deutsche Gewerkschaft. Alles begann damals mit dem Vorleser. Es waren Zigarrendreher, die ihren Arbeitskollegen während der überlangen Arbeitszeit vorlasen: aus Zeitungen, aus politischen und ökologischen Schriften. Ihren Lohn erhielten sie von ihren Zuhörern – ihren Arbeitskollegen. So erwarben die Zigarrendreher nicht nur Wissen und Bildung, sondern auch das politische Bewusstsein, das letztendlich 1865 zur Gründung der ersten überregionalen Gewerkschaftsorganisation, dem »Allgemeinen Deutschen Cigarrenarbeiterverein« führte.

Heute sind in der Tabakverarbeitung noch ca. 9.800 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt, der Frauenanteil beträgt ca. 37,5%. Die NGG wird unter den deutschen Gewerkschaften als »Frauengewerkschaft« wahrgenommen, weil der Frauenanteil an der Mitgliedschaft mit heute knapp 40% vergleichsweise hoch ist. Unsere weiblichen Mitglieder arbeiten insbesondere in der Süßwarenindustrie, im Backgewerbe und im Gastgewerbe; viele arbeiten Teilzeit und ihre Einkommen zählen häufig zu den Niedriglöhnen in Deutschland. Die Probleme in den Betrieben sind zahlreich und vielfältig, Betriebsrätinnen und Betriebsräte befinden sich im Abwehrkampf und sind trotzdem nicht selten genug auch Gestaltungskraft. Denn die Arbeitgeber versuchen, die wirtschaftliche Situation und damit die Angst der Menschen für ihre Vorteile zu nutzen. Immer mehr Kollegen und Kolleginnen lassen sich das nicht gefallen. Immer mehr Frauen nehmen ihre Geschicke selbst und selbstbewusst in die Hand: im Betriebsrat, in der Tarifkommission und in den Gremien der NGG.



*Franz-Josef Möllenberg und Michaela Rosenberger*

Die Beteiligung der Frauen in unserer Organisation ist uns sehr wichtig. Bereits 1954 auf dem 2. Gewerkschaftstag der NGG beantragte die damalige Landesleitung Niedersachsen, dass die »weiblichen Mitglieder entsprechend ihrem Anteil vertreten sein sollen«. Dieser Quotenantrag wurde nicht angenommen; erst knapp 50 Jahre später – 2003 – beschloss der 14. ordentliche Gewerkschaftstag eine Minderheitengeschlechtsquote in der Satzung. Es spricht für die Geduld und Zähigkeit unserer Kolleginnen, die all die Jahre für eine gleichberechtigte Beteiligung gekämpft haben und für ihren Langmut, den Frauen immer wieder haben mussten und müssen, wenn es um Gleichberechtigung und Chancengleichheit geht.

Wie sie es schaffen, nicht den Mut zu verlieren, trotz Doppel- und Dreifachbelastung ihren Weg zu gehen, wollen wir mit diesem Buch aufzeigen. Wir wollen sichtbar machen, dass sie ihre »Frau« stehen im täglichen Geschäft der Interessenvertretung. Stellvertretend für viele engagierte Frauen kommen 41 zu Wort, die mit viel Engagement ih-

ren Weg gegangen sind bzw. noch gehen. Häufig unauffällig in ihrem Wirken geben wir ihnen mit diesem Buch ganz bewusst ein Gesicht. Mit ihren Geschichten wollen wir aber auch allen Frauen Mut machen, wenn sie vor der Entscheidung stehen, selbst ein Ehrenamt zu übernehmen. Die Chancen stehen gut dafür. Die NGG hat es sich zum Ziel gesetzt, bei Organisationswahlen Frauen auf allen Ebenen gemäß ihrem jeweiligen Mitgliederanteil zu berücksichtigen.

Frauen und Männer engagieren sich zusammen für Arbeit und soziale Gerechtigkeit, für eine bessere Welt. Ein Schlüssel für diese bessere Welt und damit für die Gestaltung einer guten Zukunft ist die Mitbestimmung von Frauen und Männern in allen gesellschaftlichen Bereichen, von denen die Wirtschaft nicht ausgeschlossen bleiben darf.

Wir bedanken uns bei den »Macherinnen«, bei den Kolleginnen, die die Interviews geführt und die Geschichten geschrieben haben. Die Idee – im Bundesfrauenausschuss geboren – wurde mit viel Engagement und Einsatz von ehren- und hauptamtlichen Kolleginnen in einem Jahr intensiver Arbeit umgesetzt. Ohne Vorkenntnisse, zu Beginn daher auch eher blauäugig, dann mit viel Mut haben sie dieses Projekt – bisher einmalig für die NGG – umgesetzt. Dafür sprechen wir ihnen unseren Dank und unsere Anerkennung aus. Danken wollen wir auch den Kolleginnen und Kollegen in den NGG Regionen und Landesbezirken, Marianne Lange für die fachliche Unterstützung und Gerd Siebecke vom VSA-Verlag, die unserem Redaktionsteam auf der Strecke die notwendige moralische Unterstützung und Zuversicht gegeben haben.

Hamburg, Juli 2007

*Franz-Josef Möllenberg/Michaela Rosenberger*

Vorsitzender der NGG/Stellvertretende Vorsitzende der NGG

## »Habt ihr keine Männer?«

Suzann Schmitz, Bottrop, Jahrgang 1965

B-O-T-TROP! Langsam und vorwurfsvoll wiederholte ich den Stadtnamen. Meine Gesichtszüge änderten sich dabei schlagartig von freundlich auf »zickig«, wie es nur Frauen können, wenn sie ihrem Umfeld nonverbal zu verstehen geben wollen, dass ihnen etwas nicht passt. Sollte das Ruhrgebiet etwa für mich, die ich rund 50 Kilometer südlich Bremens aufgewachsen war, die neue Heimat werden? Bremen war immerhin eine HANSESTADT! Sollte B-O-T-TROP nun wirklich nach 25 Lebensjahren eine Alternative darstellen?

Meine Eltern »mussten« 1965 heiraten, weil ich unterwegs war. Die Ehe meiner Eltern scheiterte nach 15 Jahren, auch die Geburt meines Bruders zwei Jahre vor der Trennung half nicht mehr, die Schwierig-



*Ich soll Frauenarbeit machen?*

keiten zu überwinden. Erst ging ich zu meinem Vater, zog nach einigen Monaten dann doch zu Mutter und Bruder, da mein Vater aufgrund einer neuen Beziehung seine Zukunftspläne radikal geändert hatte.

Politik fand bei uns nur in Form der Tagesschau statt. Ich arbeitete seit meinem 16. Lebensjahr in jeden Ferien. Seitdem ich 18 war, auch regelmäßig abends bis in die Nacht sowie am Wochenende neben der Schule, weil ständig das Geld knapp war. Aufgrund der Krankheit meiner Mutter ging ich kurz vor dem Abi von der Schule ab, wollte tagsüber mehr zu Hause sein, um dadurch zu verhindern, dass mein Bruder in ein Heim kommt. Ich jobbte in der Gastronomie – meistens schwarz. Mit 20 zog ich zu Hause aus, meldete mich beim Arbeitsamt, kam in eine Gruppe von Menschen, die in die Gesellschaft eingegliedert werden sollten. Das habe ich irgendwie mitgemacht, um das Geld vom Arbeitsamt zu bekommen. Mit 21 fing ich eine Ausbildung zur Fachkraft für Lebensmitteltechnik in einer Konservenfabrik in meinem Wohnort an. Berufsschule in Bremen, vorgezogene Facharbeiterprüfung. Ein halbes Jahr die Prüfung vorziehen bedeutet viel Theorie lernen, um die Praxis machte ich mir aber keine Gedanken, das konnte ich. Ich bestand die Prüfung mit sehr gut. Allerdings ließ der Arbeitsvertrag auf sich warten, obwohl der Arbeitgeber mir vorher zugesagt hatte, mich für den Bereich der Qualitätssicherung zu übernehmen. Der Vertrag kam nicht, ich fragte beim Betriebsrat nach, aber dort erhielt ich keine Antwort. An der Infotafel hing ein Schreiben über die Gewerkschaft NGG. Vielleicht würden die mir weiterhelfen? Anruf, Mitglied geworden, Hilfe gefunden, das war im Januar 1989. 1990 kandidierte ich für den Betriebsrat und wurde auch direkt gewählt.

Und jetzt sollte ich nach Bottrop umziehen? Nur weil mein Freund dort Arbeit gefunden hatte? Ich zog mit. Nach seiner Probezeit und einer halbjährigen Wochenendbeziehung bewarb ich mich »blind« in vielen Betrieben. Internet gab es noch nicht, so war ich auf die Gelben Seiten der Post angewiesen. Anruf von Nadler Feinkost, Bewerbungsgespräch im Zweigbetrieb in Bremerhaven, mit einem Arbeitsvertrag für einen Job in der Qualitätssicherung am Standort Bottrop in der Tasche kehrte ich nach Hause zurück.

Bottrop: Über die Abendschule machte ich zwei Jahre später mit einer Kollegin gemeinsam das Fachabitur nach, ein Wunsch, der seit dem

Abbruch der Schule vor zehn Jahren in mir loderte. Die Prüfung fiel unter das Weiterbildungsgesetz und bedeutete Freistellung. Der Betriebsrat wollte uns nicht unterstützen. Also alles selber beim Arbeitgeber eingereicht und Freistellung durchgesetzt. 1994 ließ ich mich für die Betriebsratswahlen aufstellen. Zu der Zeit wurde noch nach gewerblichen und angestellten Beschäftigten unterschieden. Da sich mehr Angestellte als Gewerbliche aufstellen ließen, obwohl 80% der Mitarbeiter gewerblich waren, war ich weit unten auf der Liste nur Ersatz. Zwischendurch nervte ich den Betriebsrat immer wieder mit Fragen nach Lohngerechtigkeit, Arbeitszeitgesetz, Gleichbehandlung von Frauen und Männern usw. 1998 wurde ich in den 15-köpfigen Betriebsrat gewählt und mit Ämtern versehen: Betriebsratsausschuss, Schriftführerin, Ersatzmitglied für Gesamtbetriebsrat und Wirtschaftsausschuss. Seminare haben wir für alle Betriebsratsmitglieder (und nicht nur für den Vorsitzenden und Stellvertreter) durchgesetzt. Irgendwann im Jahr 2000 war ich auf einmal stellvertretende Betriebsratsvorsitzende, weil keiner dieses Amt wollte und die Mehrheit der Betriebsratsmitglieder mit dessen Führung nicht zufrieden waren. Ich dachte an meinen Wahlspruch – »Man kann nur was bewegen, wenn man sich selber bewegt« – und übernahm das Amt. Anfang 2001 wurde ich Betriebsratsvorsitzende mit Freistellung. Jetzt kam auch der erste intensivere Kontakt zu NGG. Klar hatte ich vorher schon an ein paar Delegiertenversammlungen teilgenommen, aber richtig dabei war ich nicht. Dann Tarifkommissionsmitglied: »Ach, so wird Lohnpolitik gemacht!« Kontakte zu anderen Betriebsräten. Wahl in den Regionsvorstand, Landesbezirksvorstand. Gewerkschaftsarbeit ist für mich Politik ohne Partei.

Der DGB in Bottrop gründete ein Betriebsräte-Netzwerke, zu dem interessierte Betriebsräte eingeladen wurden. Klar, dass ich da hinging, Austausch ist immer gut, Verbündete in der Nähe erst recht. In dem Saal der Gewerkschaft Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) in Bottrop sahen mir mindestens 20 männliche Augenpaare entgegen, als ich den Raum betrat, fast alles Kumpels vom Bergwerk bzw. Zuliefererbetrieben für die Kohle. Hier wurde ich mit den Worten begrüßt: »Habt ihr bei Nadler keine Männer? Oder warum schicken die eine Frau?« Mittlerweile habe ich hier im DGB Kreisvorstand und Netzwerk die Anerkennung der Männer aus dem »Pütt«,

aufgrund meiner Arbeit im Betrieb und ehrenamtlichem Engagement, auch wenn ich regelmäßig – leider – nur Quotenfrau bin.

2002 die Frage nach dem Bundesfrauenausschuss. Ich soll Frauenarbeit machen? Ich bin doch keine Emanze! Muss es heute so was überhaupt noch geben? Die Personengruppe Angestellte wurde doch auch aufgelöst! Aber: Nur wenn ich daran teilnehme, werde ich eine Antwort erhalten, kann mir ein Bild machen, kann für mich sagen, ob es sinnvoll ist. Am Anfang hatte ich meine Probleme mit der Denk- und Handlungsweise der Frauen, verstand nicht, warum es so wichtig ist, an einigen Stellen so beharrlich zu sein. Die anderen Kolleginnen des Bundesfrauenausschusses sind seit vielen Jahrzehnten in der Frauenarbeit tätig, haben vieles erstritten, was für mich selbstverständlich ist. Jetzt habe ich – zumindest teilweise – Verständnis und auch den Einblick, warum Frauenarbeit in Gewerkschaften noch notwendig ist.

Manche Dinge sehe ich anders. Mit 41 Jahren bin ich die Jüngste im Bundesfrauenausschuss, das finde ich schade. Frau (und auch Mann) muss aber auch verstehen, dass andere Frauen – besonders jüngere – ein anderes Bild von Frauen in der Gesellschaft haben. Akzeptanz, Toleranz und wirkliche Gleichbehandlung müssen von Männern und Frauen gelebt werden, so wie es Gender Mainstreaming vorsieht.

Als ich im Dezember 2006 meine Geschichte schrieb, verhandelte ich gerade einen Sanierungstarifvertrag für 800 Beschäftigte in Deutschland. Der Arbeitgeber forderte u.a. die Streichung des Weihnachtsgeldes, die 40-Stunden-Woche (jetzt 38) ohne Lohnausgleich, 10% Lohnkürzung und die Streichung von drei Urlaubstagen im nächsten Jahr. Die Belastung, für so viele Menschen zu verhandeln, war sehr hoch. Hier arbeiten Männer und Frauen, die es alle verdient haben, ernst genommen zu werden. Darum war ich erleichtert, dass wir ein gutes Ergebnis erzielen konnten. Ein Mitarbeiter kam nach den Verhandlungen zu mir und sagte: »Ich weiß, wenn die früheren Vorsitzenden im Betriebsrat noch das Sagen gehabt hätten, dann hätten die uns verkauft und alles gegeben.« So viel Anerkennung tut gut.

Jeder lange Weg beginnt mit dem ersten kleinen Schritt, und dafür muss sich jede selbst bewegen, denn nur dann kann sie was bewegen. Auch wenn es bis nach Bottrop ist.

*Suzann Schmitz*

# Viele Zutaten, schön gerührt

*Beatrix Meier, Moos, Jahrgang 1970*

Man nehme, so man hat. So heißt es nicht nur beim Eintopfkochen. Und auch nicht nur in Süddeutschland. Was die Badenerin Bea hatte, war eine ganze Menge: Keine Angst, auf Leute zuzugehen, eine gute Ausbildung, Geschäftsleute als Eltern, Neugier und Mut. Dass aus diesen Zutaten eine gute Betriebsrätin zusammengerührt werden könnte, war nicht gleich zu erkennen. Aber nicht nur in der Küche braucht man Einfallsreichtum.

»Meine Eltern waren Arbeitgeber. Sie hatten ein eigenes Geschäft. Mein Vater war der Chef, er hatte ein paar Leute eingestellt. Da gab es keine Gewerkschaftsmitgliedschaft. Wir hatten also nichts zu tun mit Gewerkschaften. Für uns war das ein Fremdwort. Wir waren fünf Kinder zu Hause, und ich habe Hotelfachfrau gelernt. Ein schöner, abwechslungsreicher Beruf mit bescheidenen Arbeitszeiten, noch bescheidenerem Verdienst, aber viel Spaß bei der Arbeit. Ich fand, das war wirklich ein toller Beruf. Meine Lehre hab ich in einem Familienbetrieb gemacht. Arbeitnehmervertretung? Auch da nicht. Es hätte echten Aufruhr gegeben, wenn ich mich gewerkschaftlich engagiert hätte! Ich wusste zwar schon, dass es Gewerkschaften gibt, aber das war zu weit weg.

Irgendwann hab ich eine Beziehung angefangen. Das hat dann zeitlich nicht mehr so hingehauen. Er hatte ›normale‹ Arbeitszeiten. Also jeden Tag sehr starre Arbeitszeiten und Wochenende frei, Feiertag frei. Dann habe ich gearbeitet. Ich hatte immer Freizeit, wenn er gearbeitet hat, und umgekehrt genauso. Das war damals der Grund, wieso ich von dem Beruf weg wollte. 1990 hab ich mich deshalb in der Maggi beworben und vom Unternehmen eine Zusage erhalten. Ich wurde als Produktionsmitarbeiterin eingestellt und zwar bei den Nasskonserven in der Ravioli-Herstellung. Dort war ich dann als Maschinenführerin tätig.

So langsam hab ich dann die Maggi kennen gelernt. Ich hab mitbekommen, dass hier alles sehr gut organisiert ist. Dass wirklich alles



*Durch die Betriebsratsarbeit deutlich politisiert*

strukturiert abläuft. Du wirst nicht nach Nase bezahlt oder danach, ob man dich mag oder nicht so mag.

Am Anfang hatte ich aber auch echt Probleme. Ich war es nicht gewohnt, immer die gleichen Leute um mich rum und dazu die monotone Arbeit an der Maschine.

Das hat sich gelegt. Irgendwann kam der Tag, da hatte ich für mich abgewogen: Ich hab hier meine Arbeit, acht Stunden am Tag, Freizeit,

Wochenende frei, Feiertag frei. Also das, was ich eigentlich wollte. Gleichzeitig verdiente ich hier sehr gutes Geld. Und, da war ich ohnehin von den Socken: Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld, Zuschläge für Mehr-, Sonn-, Nacht und Schichtarbeit. Ich hab hier richtig gutes Geld verdient.

Ich hab mir gesagt: O.k., hier ist alles geregelt, ich fühl mich wohl und verzichte daher auf die Abwechslung, die ich vorher hatte. Ich hab mich für den Job hier entschieden.

Von 1990 bis 1998 war ich ganz normale Produktionsmitarbeiterin. Ja, mittlerweile war ich Gewerkschaftsmitglied. Als ich hier in der Maggi anfing, hat man mich gleich als Mitglied geworben. Ich hab dann auch gefragt, wie das hier läuft. Was diese Gewerkschaft hier überhaupt macht. Was für Vorteile habe ich? Das, was man mir erzählte, überzeugte mich davon, dass das eine gute Sache ist. Ja, und dann bin ich eingetreten. Aber mehr war da noch nicht.

Ich bin mit meinen Kollegen super ausgekommen. Ich kann gut zuhören, ich unterhalte mich gerne und kann auf die Leute zugehen. Ich hab keine Scheu, Leute anzusprechen. Ich kann da ein richtiger Kumpel sein. Vielleicht aufgrund meines erlernten Berufes. Da hatte es das nicht gegeben: ›Sprich mich nicht an.‹

Dann kam das Jahr 1998, da hat mich mein Abteilungsleiter in sein Büro bestellt. Und das war die lustigste Episode überhaupt für mich: Dieser Vorgesetzte sprach mich an, ob ich denn nicht bei den anstehenden Betriebsratswahlen kandidieren will.

Nun hatte mich also mein Abteilungsleiter angesprochen, und ich ließ mir die Sache durch den Kopf gehen. Hab mir überlegt, ob ich das überhaupt machen kann. Ich wusste ja erst gar nichts darüber. Was muss man können, um überhaupt Betriebsrätin zu sein? Ich hab mich dann mit meinen Kollegen auf der Schicht unterhalten. Bis zu dem Zeitpunkt kannte ich nur die eine Abteilung. Und Maggi ist ein Riesenbetrieb. Meine Kollegen waren gleich hellauf begeistert. Alle nicht, aber die meisten. Die haben zu mir gesagt: ›Klar, mach den Job, das ist echt Klasse. Wir haben es sowieso nötig, einen Betriebsrat zu haben.‹ Zu der Zeit hatte meine Abteilung keinen Vertreter im Betriebsrat. Die Kollegen haben mich motiviert. Ich hab's dann für mich privat noch abgesteckt und kam zu der Entscheidung, dass ich es machen sollte.

Aber erst einmal musste ich wissen, was für Voraussetzungen ich überhaupt mitbringen muss. Also ging ich zu unserem damaligen Betriebsratsvorsitzenden und sagte: »Sie...«, und er hat mich gleich unterbrochen: »Also, du kannst ruhig zu mir sagen«. Das war dann schon was. Der Betriebsratsvorsitzende ist so eine Institution. Klar kannte ich ihn vom Sehen. Vor allem von der Betriebsversammlung. Im Betriebsratsbüro selbst war ich vorher nur einmal bei meiner Einstellung. Aber bei der Betriebsversammlung war ich immer, weil mich das interessiert hat. Von da kannte ich die Kollegen vom Betriebsrat, aber ansonsten kannte ich nur meine Abteilung.

Ja, und er hat mir dann gesagt und daran erinnere ich mich richtig gern, »du brauchst in erster Linie einen gesunden Menschenverstand, viel Zeit und mitunter auch viel Geduld«. Die drei Dinge hat er mir mit auf den Weg gegeben. Ich hab gedacht, o.k., den gesunden Menschenverstand besitze ich. Also hab ich mich aufstellen lassen. Und dann, das war eine ganz tolle Erfahrung, wurde ich gleich gewählt!

Wenn du dran denkst, in der Maggi arbeiten rund 1.000 Leute, davon gehen ca. 700 zur Wahl. Ich hab mich vorher immer gefragt, wer soll dich denn da wählen. Die kennen dich doch alle nicht, außer in der eigenen Abteilung. Der Oberknaller war, dass zwei Kollegen aus meiner Abteilung ebenfalls kandidiert haben, und wir wurden alle drei gewählt.

So, und dann wurdest du gewählt und wusstest immer noch nicht, was zu machen ist. Aber bei uns ist alles gut strukturiert, wir haben jede Woche Betriebsratssitzung und am Tag vorher Personalausschuss. Du wachst dann so langsam rein. Dann gehst du auf Seminare, und da lernst du die wichtigen Sachen. Ja, und nun sind nach und nach die alten Hasen aus dem Betriebsrat ausgeschieden und viele junge nachgerückt. Es hat sich viel verändert. Bei einer Neukonstituierung 2003 bekam ich zum ersten Mal die dritte volle Freistellung.

Mit der Freistellung dachte ich mir: »Prima, jetzt kann ich ja voll Gas geben.« Bisher lief die Betriebsratsarbeit ja neben der normalen Arbeit in der Produktion in meiner Abteilung. Ich hab dann ganz neue Einblicke in den Betrieb bekommen und kam nun auch vielmehr in den anderen Abteilungen herum. Als es um die Freistellung ging, haben wir im Betriebsrat diskutiert, dass es bei einem Frauenanteil von 40%

schon gut wäre, wenn eine Frau freigestellt ist. Diese Diskussion war mir eigentlich nicht so recht, weil ich eines nie genannt werden wollte, nämlich ›Quotenkuh‹. Ich stell mich zur Verfügung, und ich mache mein Bestes und will wegen meiner Arbeit gewählt werden. Und diese wurde bei der letzten Wahl, und das hat mich ganz besonders gefreut, durch das drittbeste Stimmergebnis bestätigt.

Bei der ersten Wahl 1998 war ich schon acht Jahre NGG-Mitglied, ohne mich besonders zu engagieren. Das hat sich verändert. Parallel zu meiner Betriebsratsarbeit hab ich damals begonnen, mich in die gewerkschaftliche Arbeit einzuarbeiten. Ich war ja dann auch Vertrauensfrau als Betriebsrätin. Ja, ich wuchs mit meiner Arbeit so langsam rein. Heute bin ich im Regionsvorstand für Maggi und seit neuestem stellvertretende Regionsvorsitzende.

Ich bin auch Mitglied der Tariffkommission. Die Arbeit in der Tariffkommission ist mit das Schönste. Wenn man gute Tarifabschlüsse erreicht und Probleme zur Zufriedenheit lösen kann. Das motiviert. Die wildeste Erfahrung war dann für mich 2004 der Streik bei Maggi. Das war gelebte Solidarität, um das unverschämte Forderungspaket der Arbeitgeber abzuwehren. Da haben wir uns alle bis zur Grenze der Belastbarkeit eingesetzt. Der Stress hat sich für uns alle gelohnt, und wir haben ein tolles Ergebnis erreicht. Der Streik hat allen Kolleginnen und Kollegen mehr Selbstbewusstsein gegeben. Wir haben uns gegenseitig kennengelernt und hatten ein gemeinsames Erlebnis.

Seit meiner ersten Wahl in den Betriebsrat hat sich für mich persönlich unheimlich viel verändert. Früher dachte ich, ich kleiner Hanswurst – auf die Straße gehen – nie.

Durch die Betriebsratsarbeit wurde ich deutlich politisiert. Ich geh viel mehr raus zu den Leuten. Ich geh zu Anti-Nazi-Demos, das hätte ich früher nie gemacht. Wenn ich heute etwas anders machen könnte, dann würde ich mich viel früher in der Politik engagieren und viel öfter auf die Straße gehen, um meinen Unmut zu zeigen.«

*Gudrun Wendel*